



KATJA UND DIE DDR
in einem Land vor Eurer Zeit

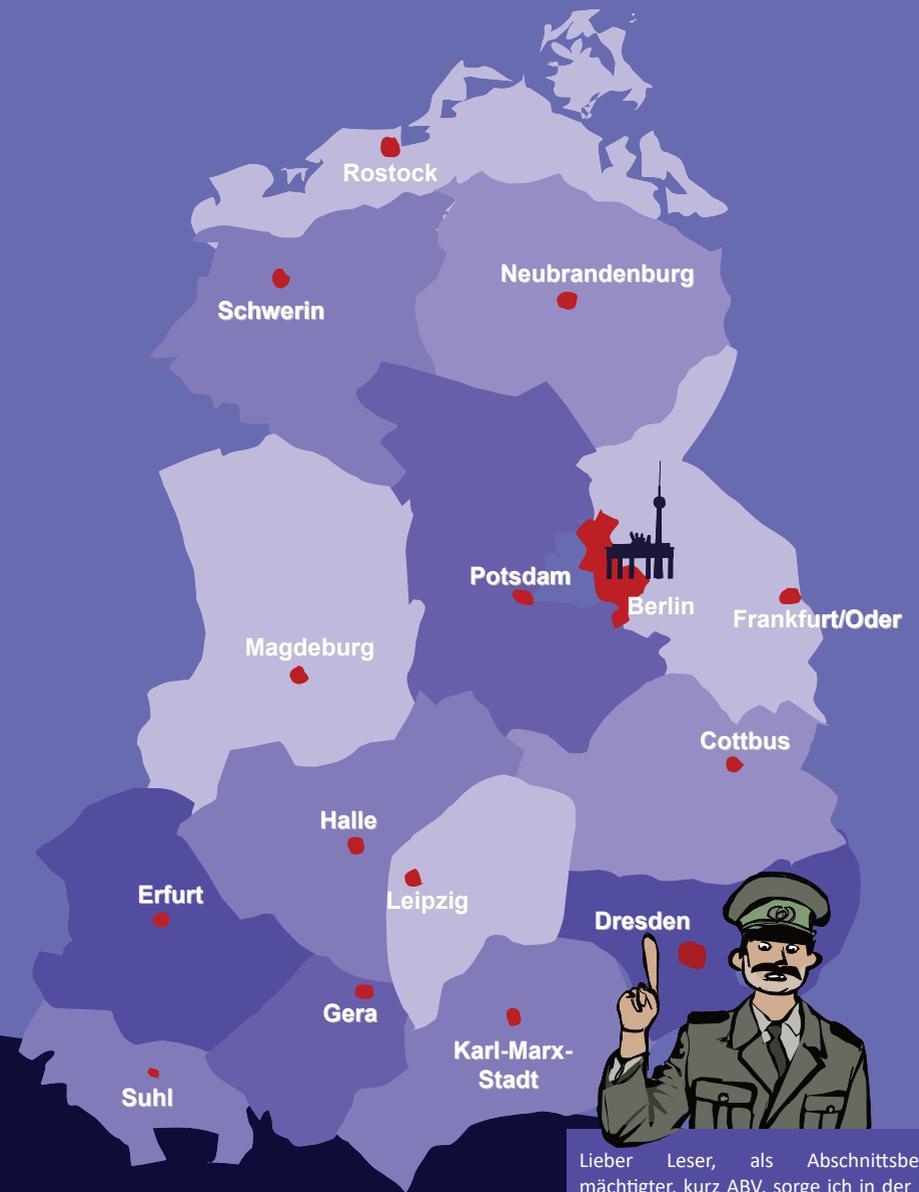


KATJA UND DIE DDR
in einem Land vor Eurer Zeit



Hallo, ich bin Katja, und es gibt etwas, das Ihr über mich noch nicht wisst. Ich bin in einem Land aufgewachsen, das es nur 40 Jahre lang gab und nun schon seit 30 Jahren nicht mehr gibt: die DDR. Ein kleines Land, in dem man damals versuchte, eine gerechte Gesellschaft aufzubauen. Eine schöne Idee eigentlich: Kleidung, Wohnung und ausreichend Essen für alle. Niemand sollte besonders reich und niemand besonders arm sein.

Leider wurden dabei aber viele Fehler gemacht, die am Ende der Grund waren, warum die DDR 1989 zusammenbrach. Die 19 Jahre, in denen ich dort gelebt habe, haben mich aber so sehr geprägt, dass ich es heute noch wichtig finde, mich daran zu erinnern – an gute und an schlechte Dinge. Ich nehme Euch also mit auf eine kleine Zeitreise...



Lieber Leser, als Abschnittsbevollmächtigter, kurz ABV, Sorge ich in der DDR für Ordnung. Hier ist es deshalb meine Aufgabe zu erklären, was eventuell nicht so leicht verständlich ist.

In der DDR waren die Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen in Bezirke aufgeteilt.

1. Klasse ... in das Jahr 1977

„Hurra, ich bin ein Schulkind und nicht mehr klein...“ – Ihr könnt es mir glauben, ich singe das wirklich aus voller Kehle mit, an meinem ersten Schultag, mit der Zuckertüte in der Hand. Genau wie Kinder heute freuen auch wir uns im Jahr 1977 auf die Schule. Allerdings sieht es dort etwas anders aus als heute...eben „voll die 1970er“ und „voll der Osten“.

Im Schulranzen befinden sich eine Menge Dinge, die man heute noch kennt:

... eine Brotdose, die so geformt ist wie die DDR-Stullen

... ein Füller, der so heißt wie mein doofer Banknachbar: Heiko

... ein Diktatheft, in dem wir in Schönschrift schreiben müssen und Bienchen bekommen, wenn uns das gelungen ist

... eine Fibel, mit der wir jede Woche einen neuen Buchstaben lernen

Ich habe natürlich Deutsch- und Matheunterricht, Musik, Zeichnen, Sport ebenso. Aber auch ein paar Fächer, deren Namen Ihr vielleicht noch nicht gehört habt: Sie heißen Schulgarten und Heimatkunde. Nachmittags gehen wir alle gemeinsam in den Hort. Dort machen wir erst Hausaufgaben, dann spielen wir: Verstecken, Gummihopse, Käsekästchen. Ich mag alles außer Frau Bernhard. Die ist nämlich immer sehr streng.

Alle lesen leise.

Alle lesen leise.

alle sollen lesen

Liesel sei leise

Maria soll le

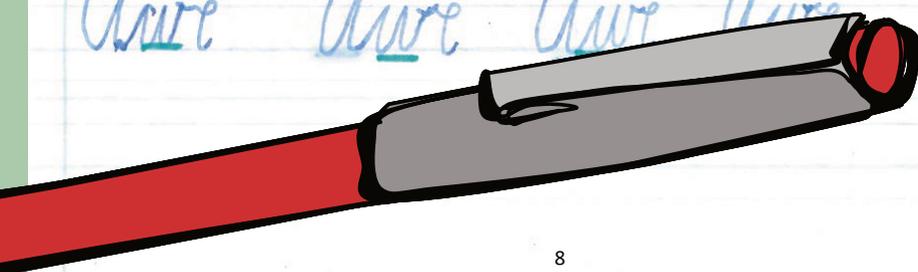
Maria soll lernen

sa soll

wo wo wo wo wo wo wo

wer wer wer wer wer

Uwe Uwe Uwe Uwe



Alle lesen leise.

Alle lesen leise.

Alle lesen leise.

Wir wollen nun lernen.

Alle holen ein Seil.

Alle holen ein Seil.

Heiner, hole ein Ei!

wa, wa, wa, wa, wa, wa, wa, wa,

we, we, we, we, we, we, we, we,

wo, wo, wo, wo, wo, wo, wo.

2. Klasse ... und weiter geht's ins Jahr 1978

Inzwischen bin ich an der Schule schon sowas wie heimisch geworden. Ich weiß, wie ich mich im Unterricht benehmen muss, und ich kenne mich in meiner Schule aus. Das war am Anfang gar nicht so leicht, denn das Schulgebäude hat drei Aufgänge, die sich ziemlich ähnlich sehen. In den Gängen stehen immer die Großen mit ihren blauen FDJ-Hemden rum, wenn wir Pause haben. Sie passen auf, dass wir ordentlich gehen und verteilen auch gern mal Kopfnüsse, wenn wir das nicht tun oder sie schlechte Laune haben.



Schon vor einigen Monaten bin ich Jungpionier geworden. Das bedeutet, dass ich nun ein blaues Halstuch trage und geschworen habe, den zehn Geboten der Jungpioniere zu folgen. Zum Beispiel, dass ich die DDR liebe. Ich habe auch versprochen, meinem Land zu nützen, zum Beispiel Altstoffe zu sammeln. Und andere Dinge zu tun, die Helden in unserem Alter schon können. Ich habe dafür ein Vorbild, nämlich Timur. Ich kenne ihn aus einem Kinderbuch, das wir fast alle gelesen haben – „Timur und sein Trupp“. So wie dieser russische Junge möchte ich sein: mutig, gut, hilfsbereit und gerecht (naja, so oft es eben geht).

Und so seltsam das heute klingen mag: Klar habe ich die DDR geliebt. Meine Eltern, meine Großeltern, meine Freunde... all das war Zuhause und Zuhause war in dieser DDR.



DIE GEBOTE DER JUNGPIONIERS

WIR JUNGPIONIERS

lieben unsere Deutsche Demokratische Republik.

WIR JUNGPIONIERS

lieben unsere Eltern.

WIR JUNGPIONIERS

lieben den Frieden.

WIR JUNGPIONIERS

halten Freundschaft mit den Kindern der Sowjetunion und aller Länder.

WIR JUNGPIONIERS

lernen fleißig, sind ordentlich und diszipliniert.

WIR JUNGPIONIERS

achten alle arbeitenden Menschen und helfen überall tüchtig mit.

WIR JUNGPIONIERS

sind gute Freunde und helfen einander.

WIR JUNGPIONIERS

singen und tanzen, spielen und basteln gern.

WIR JUNGPIONIERS

treiben Sport und halten unseren Körper sauber und gesund.

WIR JUNGPIONIERS

tragen mit Stolz unser blaues Halstuch.

Wir bereiten uns darauf vor, gute Thälmannpioniere zu werden.

Krause

Name

Katja

Vorname

06.06.1970

geboren am

Eberswalde

in

Eberswalde

Wohnort

Karl-Marx-Str. 1a

Straße

1977

Jungpionier seit

Dr. Salvador Allende

Name der Freundschaft



Katja Krause

Unterschrift des Jungpioniers

Unterschrift
des Freundschafts-
pionierleiters

Unterschrift des
Vorsitzenden des
Freundschaftsrates

Ag 200/22/84 V/1/2 280 1185 1166



MITGLIEDSKARTE

für Jungpioniere





Magdeburger Jugendbrigade Pate für Pioniergruppe

Alleorts Beratungen: Wie erhält das Schulgesetz Leben?

Magdeburg (ADN). Die Jugendbrigade „Freundschaft“ aus der großen Schmiede des volkseigenen Schwermaschinenbaues „Karl Liebknecht“ hat über eine Pioniergruppe der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule in Magdeburg-Fermersleben die Patenschaft übernommen. Die jungen Arbeiter, die in ihrem Betrieb um den Ehrentitel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen, wollen monatlich zwei Gruppennachmittage organisieren und den Jungen Pionieren weitere Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln. Die Pioniergruppe will für die Patenbrigade jeden Monat eine Wandzeitung zusammenstellen und außerdem ein kleines Agitprop-Programm einstudieren.

Neustrelitz (ND). Über die Verwirklichung des Schulgesetzes beriet am Montag Horst Bräsch, Vizepräsident des Nationalrates, mit der Bevölkerung in Neustrelitz. In der Diskussion betonte Chefarzt Dr. Bacher: „Die Ärzte wollen dabelsteln, wenn die sozialistische Schule aufgebaut wird.“

Volkspolizist angegriffen

Berlin (ND). Am 8. Dezember gegen 19 Uhr wurde ein Posten der Volkspolizei an der Sektorengrenze in Berlin N 58, Gleimstraße, von einem unbekanntem Mann während einer Ausweiskontrolle tätlich angegriffen. Der Täter flüchtete durch den Gleimtunnel in den Westsektor.

Der Arbeiterveteran Genosse Brennt-fuehrer sagte: „Als ich den ersten Tag zur Schule ging, meinte der Junker zum Lehrer, er solle stets daran denken, daß diese Jungen später seine Hängänger und Pferdeknechte seien. Wir sagen unseren Pädagogen: „Denkt immer daran, daß die Kinder die Wissenschaftler und Techniker von morgen sein müssen.“

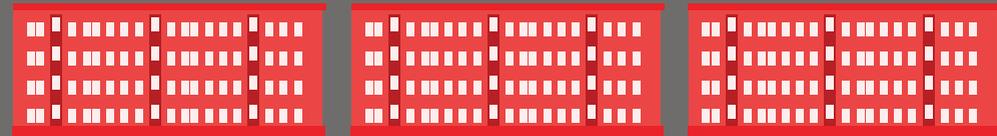


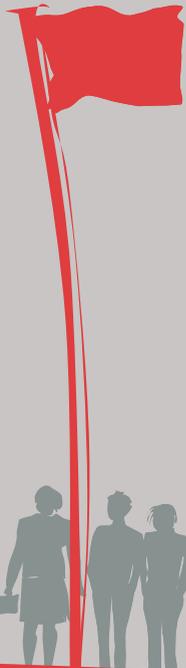
Die Abkürzung **VEB** steht für Volkseigener Betrieb. Der Betrieb gehört aber nicht direkt dem Volk, sondern dem Staat - die damit erwirtschafteten Gelder also auch.

Nicht teuer! Die Idee des Arbeiter- und Bauernstaates DDR ist ja, dass Essen so günstig ist, dass es sich alle leisten können. Besonders die Kinder sollen immer satt werden. Das ist den Eltern und Großeltern, die im und nach dem Krieg gehungert haben, wirklich wichtig.

3. Klasse ... und wieder ein Jahr später: willkommen im Jahr 1979

Ich bin jetzt in der dritten Klasse. Altstoffe sammeln wir immer noch. Und immer noch haben wir fast jeden Mittwoch Pioniernachmittag, was manchmal ganz schön langweilig ist. Aber manchmal eben auch toll. Zum Beispiel, wenn wir unsere Patenbrigade im *VEB* Kranbau besuchen und dort Brause trinken und Creck-Schokolade naschen dürfen. Die gibt es nämlich bei uns zuhause nur ganz selten. Überhaupt gibt es manche Dinge echt selten, beispielsweise Melonen, Pflaumenmus oder Nudossi. Manchmal erwischt Mutti so etwas in der Kaufhalle, dann freuen wir uns sehr, weil's echt was Besonderes ist. Aber meistens denken wir nicht an das, was wir nicht haben, denn es gibt genug anderes. In diesem Jahr wurde ich sogar in den Gruppenrat gewählt. Das ist sowas wie die Schülervertretung einer Klasse. Ich bin jetzt Milchgeldkassiererin. Was das ist, fragt Ihr? Ich sammle jede Woche das Geld für die Milch ein, die alle Kinder in der Frühstückspause trinken. Die meisten Kinder mögen am liebsten Kakao, aber es gibt auch Fruchtmilchfans. Milch ohne Geschmack, genannt die „Weiße“, mag kaum jemand. Meine Freundin Doreen ist Essengeldkassiererin. *Sie bekommt von jedem für jeden Tag 55 Pfennige und gibt den Kindern dafür die Essenmarken.* Mittags nimmt man dann immer seine Essenmarke für den Tag und seine Bestecktasche. Und dann geht's gemeinsam in die Schüलगaststätte: zu Milchreis, Königsberger Kloppen, Senfei, Jägerschnitzel oder Nudeln mit Tomatensoße...





In der *Pionierrepublik* trafen sich, wie in einem Schullandheim, Kinder aus der ganzen DDR. 4-6 Wochen gingen sie dort gemeinsam zur Schule und verbrachten ihre Freizeit miteinander. Es gab viele interessante Freizeitangebote, aber auch jede Menge politische Schulungen.

4. Klasse im Jahr 1980: letztes Jahr Unterstufe (man sagt heute Grundschule)

Meine Jungpionierzeit ist vorbei: In diesem Jahr tausche ich das blaue Halstuch gegen ein rotes ein und gehöre nun endlich zu den Großen – den Thälmannpionieren. Neulich war meine Lehrerin mal wieder zum Elternbesuch bei uns, um mit meinen Eltern zu besprechen, wie es so läuft in der Schule. Weil ich so gute Zensuren habe und auch das mit dem Milchgeldkassieren immer so gut gemacht habe, hat sie mich für eine Reise in die *Pionierrepublik* „*Wilhelm Pieck*“ vorgeschlagen. So eine Gelegenheit bekommt man nur einmal im Leben, hat sie gesagt. Meine Eltern waren richtig stolz auf mich, meine Mutti hat an ihrem *Haushaltstag* einen *Kalten Hund* gemacht und dann haben wir gemeinsam gefeiert. Und beim nächsten Fahnenappell hat unsere Direktorin mich nach vorn gerufen und mir die Hand geschüttelt, direkt unter der DDR-Fahne. Da war ich schon auch irgendwie stolz, obwohl es mir auch ein bisschen peinlich war, von allen so angesehen zu werden.

Am Abend, bevor es dann richtig losging, hatte ich plötzlich gar keine Lust mehr. Vier Wochen weg von zu Hause, in einer anderen Schule, mit lauter fremden Kindern aus der ganzen DDR. Ich hatte auf einmal ganz schön Schiss, das kann ich Euch sagen. Dann ist es aber doch ganz gut gewesen. Die andere Schule habe ich gut hinbekommen. Überall gibt es ja gleiche Lehrpläne und gleiche Lehrbücher, insofern kein Problem. Und am Nachmittag haben wir viele schöne und interessante Dinge gemacht. Trotzdem war ich dann froh, wieder zurück nach Hause zu kommen. Vor allem, um wieder bei Mama und Papa zu sein und meine Freundinnen wiederzusehen. Und, das habe ich damals aber niemandem erzählt: Ich hatte auch keine Lust mehr, so viel über Politik zu reden.



Vollmilch



Schoko



Wilhelm Pieck war der erste und einzige Präsident der DDR. Nach seinem Tod wurde das Amt wieder abgeschafft.

In der DDR gibt es für die werktätigen Frauen jeden Monat einen bezahlten *Haushaltstag*, an dem sie sich um Familienangelegenheiten oder Arbeiten im Haushalt kümmern können.

Was ein *kalter Hund* ist, erfahrt ihr auf der nächsten Seite.





Kalter Hund ist ein Kuchen aus ganz vielen Keksen und noch mehr Schokolade. Hier zeige ich euch, wie man ihn zubereitet.



300 g Kokosfett
125 g klarer oder
Staubzucker
45 g Kakao
2 bis 3 Eier
2 Pakete Butterkeks
(Tortenkeks)

Das Kokosfett auf kleiner Flamme zerlaufen lassen. Inzwischen Zucker, Kakao und Eier verrühren und das sich abkühlende Fett ganz allmählich, fast tropfenweise, zugießen. In eine mit Butterbrotpapier ausgelegte Kastenform eine Schicht von der Masse streichen, darauf Kekse anordnen und so fortfahren, bis die Schokoladenmasse aufgebraucht ist, zuoberst sollen Kekse liegen. Nach dem völligen Festwerden aus der Form stürzen und, nach Wunsch mit Mandelhälften oder Schokoladenplätzchen garniert, in Scheiben schneiden.

Durch die Zugabe von $\frac{1}{2}$ Teelöffel feingemahlenem Kaffee, 1 Eßlöffel Rum, $\frac{1}{2}$ Päckchen Vanillezucker, 1 bis 3 geriebenen bitteren Mandeln oder ein wenig abgeriebener Zitronen- bzw. Apfelsinenschale läßt sich die Masse geschmacklich verändern.

Hausaufgabe

legen, lernen, spielen,
sorgen, erleben, lesen

30. Mai 1980

Hausaufgabe

Die Kinder müssen lernen.
Das Kind muß lernen.
Die Schüler müssen lernen.
Der Schüler muß lernen.
Die Pioniere müssen lernen.
Der Pionier muß lernen.

fein

31. Mai 1980

Ich gebe dir einen
Ball.

Alle singen ein Lied.

Wir tanzen um einen
Baum.

Ich gebe einer Blume
Wasser.

X, X, X, X, X, X, X, X, X

x x x x x x x x x x

Y Y Y Y Y Y Y Y Y

y y y y y y y y y y

Qu Qu Qu Qu Qu Qu Qu

qu qu qu qu qu qu

Bezeichnung der Schule

1. Oberschule

Goethe-Schule

13 Eberswalde-Finow 1

Ort

August-Bebel-Straße 34

Klasse: 3a

1. Halbjahr 19 /

Schuljahr 19 79/80 *)

GESAMTEINSCHÄTZUNG

K. beendet ihr 3. Schuljahr erfolgreich. Durch ihre positive Lerneinstellung und ihre gute Unterrichtsdisci-
plin ist sie für ihre Mitschüler ein Vorbild. Sie wird vom Klassenkollektiv anerkannt und geachtet. Aktiv beteiligt sie sich an den Pionierveranstaltungen und erfüllt Aufträge zuverlässig und pflichtbewusst. Als Brigadeführer versucht sie, Einfluß auf ihre Mitschüler zu nehmen. K. tritt höflich und selbstbewußt auf. Regelmäßig besuchte

Versetzungsvermerk:

versetzt

Gesamtverhalten

Betragen	<u>1</u>	Ordnung	<u>1</u>
Fleiß	<u>1</u>	Mitarbeit	<u>1</u>

*) Zutreffendes unterstreichen

Bedeutung der Zensuren: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = befriedigend, 4 = genügend, 5 = ungenügend

ZENSUREN

Deutsch		Mathematik	<u>1</u>
Lesen	<u>1</u>	Werkunterricht	<u>1</u>
Schreiben	<u>2</u>	Schulgartenunterricht	<u>1</u>
Rechtschreibung	<u>1</u>	Zeichnen	<u>1</u>
Grammatik	<u>1</u>	Musik	<u>1</u>
Mündlicher und schriftlicher Ausdruck	<u>1</u>	Sport	<u>befreit</u>
Heimatkunde	<u>1</u>	fakultativ Nadelarbeit	<u>-</u>

sie die Arbeitsgemeinschaft „Zeichnen“. K. konnte im Laufe des Schuljahres für hervorragende Leistungen mehrmals gelobt werden.

Versäumnisse:

2

Tage entschuldigt,

-

Tage unentschuldigt

Eberswalde-Finow

den

4. 7. 80

Müller

Direktor/Schulleiter



Schmitt

Klassenleiter

Kenntnis genommen:

Kranze

Erziehungsberechtigte

5. Klasse im Jahr 1981: Mittelstufe

Ich komme in die Fünfte! Das ist urst aufregend, denn wir haben jetzt lauter neue Fächer: Biologie, Geographie, Geschichte und *Russisch*. Alle sagen, dass Russisch eine schwere Sprache ist, und ich kann das nur bestätigen. Sechs Fälle und tausende Regeln - von der Aussprache will ich gar nicht reden. Aber das Schlimmste ist eigentlich, dass wir ausgerechnet am Samstag eine Doppelstunde haben. Das heißt nämlich für Freitag: Vokabeln lernen. Ich habe mal gehört, dass man in anderen Ländern nur von Montag bis Freitag in die Schule gehen muss. Wenn das stimmt, dann finde ich andere Länder gut. Natürlich nur die sozialistischen Länder, in denen das so ist – die anderen sind ja der Klassenfeind. Die bedrohen den Frieden und es gibt viele arme Kinder und Arbeitslose.



Russisch ist in der DDR die wichtigste Fremdsprache. Das liegt daran, dass die Rote Armee uns 1945 vom Faschismus befreit hat.

Ich habe übrigens wieder einen Schwur abgelegt: Ich darf niemandem erzählen, dass Doreen jetzt mit Mike geht. Der ist einen halben Kopf kleiner als sie und außerdem voll der Angeber mit seinen Westpaketen. Manchmal bringt er heimlich was aus dem Westen mit in die Schule und dann drängeln sich alle um ihn rum, um was abzubekommen. Kaugummis und so. Voll peinlich, dieses Rumbetteln. Außerdem: wer braucht schon Kaugummis. Ich hätte viel lieber einen richtigen echten Tintenkiller, aber die gibt's leider nur im Intershops, für echtes Westgeld, und das haben wir nicht.



Hausaufgabe zum 20.3.81
Mu. S. 129 Nr. 25 a b c

- a) In der DDR wird der Sozialismus aufgebaut. Wir Pioniere sind die jüngsten Erbauer des Sozialismus.
- b) der sozialistische Staat, der sozialistische Aufbau, der sozialistische Handel, die sozialistische Schule
- c) SED = Sozialistische Einheitspartei Deutschlands

Schreiben hat mir immer Spaß gemacht. Zum Glück hatte ich eine Deutschlehrerin, die das gemerkt und gefördert hat. Und ehrlich: das waren dann auch sinnvollere Texte als die Übungstexte in der Schule.



URKUNDE

Krause, Katja

hat erfolgreich an dem

KREISLEISTUNGSVERGLEICH

"Eigenschaften"
Schreibende Schüler

19 81

teilgenommen

Eberswalde-Finow den Mai 1981

Helmut Müller

Kreisschulrat

Marie Schulz

Jury





Wann ich Mitglied in der Pionierorganisation wurde

In der ersten Klasse trat ich in die Pionierorganisation ein.

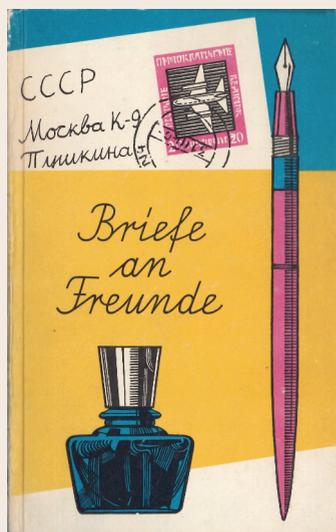
В первом классе я вступила в пионерскую организацию.

Drei Jahre lang war ich Jungpionier.

Три года была юным пионером.

Seit der vierten Klasse bin ich Thälmannpionier.

С четвертого класса я пионер-Тельманец.



Da Russisch eine schwere Sprache ist, gibt es vorgefertigte Satzbausteine, aus denen Briefe an die sowjetischen Kinder zusammengesetzt werden können. Leider steht bei den Vorgaben wenig, was die Kinder tatsächlich interessiert.

II. Unsere Klasse

Unsere Klasse ist ...
groß und hell.
schön und sauber.

Наш класс ...
большой и светлый.
красивый и чистый.

Wir haben ein helles, sauberes Klassenzimmer.

У нас светлый, чистый класс.

In unserer Klasse sind 17 Jungen und 13 Mädchen.

В нашем классе 17 мальчиков и 13 девочек.

Wir sind alle Pioniere.

Мы все пионеры.

Wir haben in der Schule Deutsch, Russisch, Mathematik, Geschichte, Erdkunde, Biologie und andere Fächer.

Мы изучаем в школе немецкий язык, русский язык, математику, историю, географию, биологию и другие предметы.

Meine Lieblingsfächer sind Mathematik, Deutsch und Russisch.

Мои любимые предметы — математика, немецкий язык и русский язык.

Unsere Klasse ist aufgeteilt ...

Наш класс разделён ...

in 4 Brigaden.

на 4 звена.

in 5 Brigaden.

на 5 звеньев.

Wir sind in der Brigade ...

В звене нас ...

zu viert.

четверо.

zu fünft.

пятеро.

zu sechst.

шестеро.

zu siebent.

семеро.

zu acht.

восемеро.

Ich bin Brigadeführer.

Я звеньевой/ая.

Wir stehen im Wettbewerb ...

Мы соревнуемся ...

mit der Klasse 6 b.

с 6-м классом Б.

mit anderen Klassen.

с другими классами.

Jetzt nimmt meine Brigade ...

Сейчас моё звено занимается ...

6. Klasse im Jahr 1982

Auch in diesem Jahr wählen wir wieder einen neuen Gruppenrat. Ich bin jetzt Wandzeitungsredakteurin. Jeden Monat muss ich eine neue Wandzeitung in unserem Klassenraum aufhängen – meistens zu politischen Themen. Das ist leider nicht so spannend, wie es sein könnte, weil es immer wieder um die gleichen Dinge geht: unsere Freundschaft zur Sowjetunion, die fleißigen Werktätigen unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates, den Republikgeburtstag. Gleich nach den Sommerferien habe ich eine Wandzeitung über unsere schönsten Ferienerlebnisse gemacht. Die meisten von uns waren im Ferienlager, deshalb ging es in den Texten vor allem um Baden, Nachtwanderungen und Disko. Das mit den Liebesbriefen und den Knutschereien beim Langsamtanzen haben wir natürlich lieber nicht geschrieben. Sogar Doreen nicht, und die hatte in diesem Sommer gleich drei Ferienlagerverehrer. Die Wandzeitung für den nächsten Monat stellt die Arbeitsgemeinschaften an unserer Schule vor: den Russischclub, die Jungen Techniker, die für die Messe der Meister von Morgen basteln, den Singeclub und den Zirkel der Schreibenden Schüler. Auch eher öde, aber nicht so schlimm wie die über Wladimir Iljitsch Lenin. Dessen Bild hängt eh schon überall in der Schule, neben denen von Marx und dem von Erich Honecker, unserem Staatsratsvorsitzenden.



Geburtstag feiert die Republik am 7. Oktober.

Sozialismus
LENIN
FRIEDEN
PARTEI
Arbeiterklasse
Klassenkampf

7. Klasse im Jahr 1983

Ich bin jetzt in der Siebten. Ab diesem Jahr kommen wieder einige neue Fächer hinzu. Chemie und Physik sind ganz okay. *Staatsbürgerkunde* ist ziemlich langweilig, aber dafür nicht schwer. Man muss eigentlich nur auswendig lernen und das meiste wird so oft gesagt, dass man es auch so behält. Deshalb war es auch ziemlich leicht, das Abzeichen für gutes Wissen zu bekommen, für das wir nun jedes Jahr eine Prüfung machen müssen, bei der es viel um Stabü-Themen geht. Ich hab jetzt eines in Bronze, im nächsten Jahr bekomme ich dann hoffentlich das in Silber. NOCH langweiliger als Stabü sind ESP und PA, naja eigentlich „Einführung in die sozialistische Produktion“ und „Produktive Arbeit“, aber das sagt natürlich kein Mensch. Ich versuche mal zu erklären: In ESP geht es irgendwie um den Zusammenhang von Politik und Wirtschaft, außerdem müssen wir technische Zeichnungen lesen und selbst anfertigen können. Superöde - ich bin immer froh, wenn die Stunden vorbei sind. In PA arbeiten wir alle zwei Wochen für einen Tag in einem Betrieb mit. Ich bin mit einigen meiner Freundinnen im Kranbau Eberswalde gelandet. Wir schrauben dort Leuchten für Kräne zusammen. Es ist laut, schmutzig und eintönig. Aber am schlimmsten ist, dass wir mit den Lehrlingen in einer Halle sind. Immer, wenn wir kommen, pfeifen alle. Doreen hat an ihrem Spind sogar schon einen Zettel gefunden ... von irgendeinem Mirko.



Staatsbürgerkunde ist ein Unterrichtsfach in der DDR, in dem politische Inhalte und Ideologie vermittelt werden.



8. Klasse im Jahr 1984

Die achte Klasse ist aufregend, naja zumindest ab und an. Wir bekommen einen eigenen Ausweis und dürfen jetzt in den Ferien arbeiten. Ich hab eine Woche im Kindergarten saubergemacht und dafür 100 Mark bekommen. Nicht so spektakulär war die Aufnahme in die „Freie Deutsche Jugend“, kurz FDJ, eine Art Pionierorganisation für Jugendliche. Das peinliche Pioniertuch ist nun passé, wir tragen bei feierlichen Anlässen jetzt eine blaue Bluse - die Jungs natürlich ein blaues Hemd. Stimmt, das ist auch nicht viel weniger peinlich, aber mit einer richtigen Jeans geht es. Richtige Jeans sind die aus dem *Westen*: Levis, Wrangler und Lee. Haben nicht alle, aber die meisten. Und was macht man als FDJler? Statt Pioniernachmittagen gibt's nun FDJ-Nachmittage. Meistens wird über ein politisches Thema geredet. Wer sich traut, kann auch seine Meinung sagen. Zum Beispiel, dass man es doof findet, dass es fast niemals Jeans zu kaufen gibt oder so selten richtig gute Musikplatten. Da wird dann drüber diskutiert. Meistens endet es damit, dass eine gerechte Gesellschaft wichtiger ist als Konsum. Das finden wir auch alle. In unserer Clique fragen wir uns manchmal trotzdem, warum eine gerechte Gesellschaft keine *ordentlichen Jeans* herstellen kann. Oder warum wir *nicht überall hinreisen* können. Aber meistens reden wir außerhalb der Schule nicht über Politik, sondern über Musik und Jungs.



Der normale DDR-Bürger reist nur in die sozialistischen Bruderländer. In die *kapitalistischen Länder* dürfen nur ganz wenige Leute mit Sondergenehmigungen. Und Rentner.

Niemand mag sie, aber für viele DDR-Kids gibt es keine Alternative: die vom DIZ Gummwaren produzierten Turnschuhe aus blauem Stoff und weißem Gummi. Unschlagbar preiswert sind sie, kosten nur 2,75 Mark das Stück und damit so viel wie eine Woche Schulspeisungessen. Daher rührt auch ihr „Spitzname“ *Essengeldschuhe*, der allerdings weniger fröhlich gemeint ist, als er heute klingt. Später dann, mit 15 oder 16, wurde es Kult, die Teile ganz offensiv zu tragen.

Die DDR produziert tatsächlich *Jeans*. Die heißen dann „Boxer-Jeans“ und sehen leider extrem uncool aus, deshalb zählen sie hier nicht.

Erster Mai

Der erste Mai ist ein Feiertag – aber für uns deshalb noch lange kein freier Tag. Der „Kampf- und Feiertag der Arbeiterklasse“, wie er offiziell heißt, bedeutet für uns: Teilnahme an der für alle obligatorischen Demonstration unserer Stadt. Stundenlanges Warten auf den Abmarsch und dann langes Gehen, bis man dann endlich die Tribüne auf dem Marktplatz erreicht. Auf der stehen dann die Vertreter der örtlichen Parteiorgane sowie einige altgediente Kommunisten herum und winken der vorbeiziehenden Menge zu. Was dann, zugegebenermaßen, doch immer auch ein bisschen erhehend ist. Zumindest in den ersten Schuljahren. Seit wir FDJler sind, kennen wir das Ganze zur Genüge. Da locken Cafés und Eisdielen entlang der Demo-Route dann oft mehr als die ernsten Gesichter der DDR-Funktionäre.



Der Höhepunkt des Jahres: unsere Jugendweihe im Mai. Die meisten haben Geld bekommen und kaufen sich davon einen Kassettenrekorder. Die Feierstunde im Kreiskulturhaus war ziemlich aufregend. Die Jungs im Anzug (hihi) und die Mädchen im Kleid, manche auch in Hosenanzügen. Fast alle haben daran teilgenommen, nur Martin nicht, der hatte Konfirmation.

Herzlichen Glückwunsch
zur Jugendweihe



Er ist auch nicht in der FDJ und nimmt nicht an den FDJ-Nachmittagen teil, weil sein Vater *Bausoldat* war und in der Kirche ist. Nach der Feier im Kreiskulturhaus sind alle mit ihren Eltern und Verwandten in der Gaststätte schick essen gegangen. Aber am Abend haben wir uns alle wiedergetroffen. Wir sind dann noch ein bisschen um die Häuser gezogen. Jörg hatte seinen Rekorder dabei und fast alle etwas zu trinken. Natürlich mit Alkohol. Darf man ja jetzt, wir sind schließlich erwachsen. Schule läuft okay. Doreen geht jetzt mit Mirko. Der hat eine Schwalbe und kann schon Zungenkuss. Katrin, unsere Klassenbeste, hat die Nase gerümpft und „8.-Klasse-Abgänger“ gebrummelt. Aber innerlich sind wir eher neidisch: ab dem kommenden Jahr hat Marko keine Schule mehr, bekommt eigenes Lehrlingsgeld – und hat nie mehr Fahnenappell.



Auch in der DDR gibt es Menschen, die keine Waffe in die Hand nehmen möchten. Das ist dann ein großes Problem, weil ja alle Jungs zur NVA müssen. Man muss viel über sich ergehen lassen, um *Bausoldat* zu werden, deshalb trauen sich das nur wenige. Ihr Symbol war der Spaten.





Schnuffi klingt so liebevoll, beschreibt aber die total ätzenden Gasmasken. Wir üben für den Fall, dass wir die DDR verteidigen müssen. Es geht nicht darum, andere Länder anzugreifen – unser Land möchte unbedingt Frieden, am liebsten auf der ganzen Welt.

Heute wird der *Polylux* Overheadprojektor genannt und zum *Nicki* sagt man T-Shirt.

Proletarier ist ein in der DDR sehr gebräuchliches Wort für Arbeiter. Das wohl berühmteste Zitat zum Thema stammt von Karl Marx und Friedrich Engels und lautet „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch“.

9. Klasse im Jahr 1985

Sagte ich, dass Stabü und ESP schrecklich sind? Das alles ist gar nichts gegen Wehrerziehung!!! Immer wenn ich in den letzten Jahren zugesehen habe, wie die Älteren mit ihren siffigen Uniformen über den Schulhof liefen, gruselte ich mich. Und jetzt sind wir selbst an der Reihe: Die Jungs fahren nach Prerow ins Wehrlager, wir üben in der Schule: Zelte aufbauen, F1-Werfen, Sani-Lehrgang, Langstreckenlauf mit „*Schnuffi*“ – ein Albtraum. Beim Sanitärlehrgang hat der Offizier, der uns unterrichtet, Bilder von offenen Brüchen auf den *Polylux* gelegt. Das war nix für schwache Nerven. Dabei ist es Sommer und wir würden am liebsten den ganzen Tag im Strandbad herumliegen, Mirkos neues Stern-Kofferradio zwischen uns – lautes DT64, bis einer meckert. Stern Meißen, Silly, City, Pankow – Westsender sollte man in der Öffentlichkeit ja lieber nicht laufen lassen. Ab und an ein Vanille-Eskimoeis und Club-Cola, solange das Taschengeld reicht. Ich habe mir extra ein *Nicki* und einen langen Rock mit Ostereierfarbe gebatikt, um Martin zu beeindrucken. Aber der ist jetzt mit Doreen zusammen. Mal warten, was die Sommerferien bringen: acht Wochen Zeit zum Flirten! Naja, ehrlich gesagt sind es nur sechs Wochen, denn zwei Wochen habe ich einen Ferienjob und führe gelangweilte Kinder mit ihren ambitionierten Eltern durch unser Stadtmuseum. Immer noch besser, als irgendwo inmitten von vereinigten *Proletariern* am Band zu stehen... Und mit der verdienten Knete reicht's dann endlich für ein Moped.

IMPERIALISTISCHES
RAUBTIER →

10. Klasse im Jahr 1986

Martins Eltern sind ausgereist. Er ist einfach am ersten Schultag nicht mehr dagewesen. Niemand hatte etwas davon gewusst. Nicht mal Doreen. Eine Weile sind wir ziemlich geschockt, doch irgendwann holt uns der Alltag wieder ein und wir fragen uns nur noch selten, wie es ihm so geht, hinter der unüberwindlichen Mauer. Schließlich ist die Schule jetzt auch für diejenigen wichtig, denen sie sonst völlig schnuppe war: Jetzt entscheidet sich, wer von uns Abi machen darf. Die Besten dürfen zur Erweiterten Oberschule, kurz EOS und unter uns „Penne“ genannt. Und die, die *Berufsoffizier* werden wollen. Bei denen ist es ein bisschen weniger streng mit den Noten. Wer dann noch ganz gut ist, kann auf eine Fachschule gehen und sowas wie Unterstufenlehrerin oder Krankenschwester werden. Die meisten aber machen eine Facharbeiterausbildung und werden Maler, Verkäuferin, Schlosser, Karosserieklempner oder so etwas in der Art. Ganz hoch im Kurs stehen KFZ-Mechaniker und Kosmetikerin. Ich habe eigentlich gute Chancen, dass das mit mir und der Penne klappt. Ich stehe 1.0 und ich will Lehrerin werden. Hilfsschullehrerin. Dann gibt es da noch die Berufsausbildung mit Abitur – drei Jahre und anschließend hat man Abi und Berufsabschluss. Ingo hat sich gleich dafür entschieden und seitdem keinen Stress mehr.



Als *Berufsoffizier* hat man sich verpflichtet, 25 Jahre in der NVA zu „dienen“, wie es in der DDR heißt - gemeint ist damit der „Dienst am Vaterland“.



11. Klasse im Jahr 1987

Ich gehöre nun zu den ca. 10%, die es auf die Penne geschafft haben. Oder, wie es unsere Direktorin sagen würde: zu denjenigen, *denen unser Arbeiter- und Bauernstaat ein Studium ermöglichen wird*, in die er all seine Hoffnung und sein Vertrauen legt, was man nicht enttäuschen dürfe. Die ersten Wochen waren grauenhaft. Du kennst niemanden und alle beglotzen sich gegenseitig. Und die Lehrer? Die zeigen dir erstmal, wo der Hammer hängt. Die Bilanz meiner ersten sechs Wochen: zwei Fünfen und drei Vieren. Nicht nur mein Staat dürfte enttäuscht sein, ich bin es auch. Bis zum Ende des Schuljahres, das ist mir klar, muss ich mich wieder aufrappeln, denn dann kommt die Bewerbung fürs Studium.



Das ist wirklich ernst gemeint. Eine Ausbildung kostet viel Geld. In der DDR bezahlt das alles der Staat. Zusätzlich gibt's noch ein Stipendium, das man nicht zurückzahlen muss. Da können dann wirklich alle *studieren*, auch wenn die Eltern nicht so viel Geld haben.

In der *Planwirtschaft* wird abgeschätzt, was man in den nächsten 5 Jahren benötigt und dementsprechend viel produziert.



Für jedes Fach wird nur *eine bestimmte Anzahl Studenten zugelassen*, also muss man jetzt einfach mal reinhauen. Denn wenn's mit dem Wunschstudienplatz nix wird, landest du eben in einem anderen Studiengang. Kann man ja auch irgendwie nachvollziehen: Ist schon doof für ein Land, wenn alle Englischlehrer werden wollen, aber niemand Maschinenbau studieren will. Dann muss man eben jemanden hinschicken. Verstehe ich, aber bitte nicht mich. Man kann sich ja schon den Studienort nicht wirklich aus-suchen. Am Ende fügt sich dann aber alles irgendwie und die meisten landen dort, wo sie hinwollen, oder haben gute Alternativen gefunden. Überhaupt ist die Pennezeit dann noch eine ziemlich coole Zeit. Hat schon was, wenn du plötzlich lauter Leute um dich hast, die echt was in der Birne haben.

12. Klasse im Jahr 1988

Die Zulassung zum Studium habe ich zwar in der Tasche, aber von Entspannung keine Spur. Wenn sie einen nicht gerade mit Wahrscheinlichkeitsrechnung drangsaliieren, lernt man wie blöde Russischvokabeln oder plagt sich mit Physik. Und auch sonst hat man als „intellektuelle Speerspitze des Sozialismus“ jede Menge Pflichten. Ich sag nur FDJ. Gefühlt gibt es keine Kundgebung in dieser Stadt, in der die Penne-Schüler nicht demonstrieren müssen, dass sie auch dafür sind. Aber wofür eigentlich? Na für Frieden und Sozialismus. Und gegen den Imperialismus. Oder so. Also versteht mich nicht falsch, ich bin schon auch für Frieden und so, aber ich für meinen Teil könnte durchaus ein bisschen mehr Freizeit ohne Blauhemd vertragen. Aber als ich die letzte Kundgebung geschwänzt habe, durfte ich einen Tag später vor der FDJ-Leitung antreten. Jugendfreundin Katja hat das Vertrauen, das in sie gesetzt wird, missbraucht. So ein Quatsch. Jugendfreundin Katja hatte schlicht keine Lust und hat lieber mit Jugendfreund Andreas geknutscht. Apropos Andreas: Zuerst dachte ich ja, der ist bei der *Stasi*, so wie der diskutiert hat. Aber inzwischen glaube ich, der hat's einfach nur raus, wie man am besten seine Ruhe hat. Finde ich aber eigentlich doof, weil sich so nie etwas ändern kann – und ich schon so einiges sehe, was man ändern müsste, damit sich alle wohlfühlen, hier in der DDR. Ich könnte besser damit umgehen, wenn er selbst an das glaubt, was er sagt. Knutschen kann er trotzdem und gute Schallplatten hat er auch.



Die **Staatssicherheit** war der Nachrichten- und Geheimdienst der DDR. Eine seiner wichtigsten Aufgaben bestand in der Überwachung der eigenen Bürger - auch mit Hilfe sogenannter Informeller Mitarbeiter (IM), die heimlich Berichte über Kollegen, Bekannte oder sogar Freunde schrieben.



Zum Ende der 12. ist unsere Klasse gemeinsam nach *Leningrad* geflogen. Aufregend, mein erster Flug! Natürlich gab's für die Jugendfreunde auch dort wieder „Programm“: Sehenswürdigkeiten, Kranzniederlegung, Treffen mit *Komsomolzen*... Letzteres wurde dann nach dem offiziellen Part noch ganz lustig (süße Jungs!). Und endlich mal eine sinnvolle Anwendung der mühsam gepaukten Russischvokabeln! Alles in allem war die Reise wirklich toll. Und, ich hätte es ja selbst nicht geglaubt: Wenn man dann da so an einem Denkmal steht, so als Deutsche, und sich vorstellt, dass die eigenen Großväter hier vor 40 Jahren... also jedenfalls war ich dann schon berührt.



Kaum zurück und gleich mitten rein in die Abprüfungen. Bedeutet: für jeden vier schriftliche (Deutsch, Mathe, Russisch, eine Naturwissenschaft) und zwei bis fünf mündliche Prüfungen. Auch das ist vom Ministerium für Volksbildung zentral organisiert – für jeden Schüler der DDR zum gleichen Zeitpunkt die gleichen Aufgaben. Da sind nicht nur die Schüler aufgeregt, sondern auch die Lehrer, denn auch sie haben keine Ahnung, was in den Schriftlichen drankommt. War echt kein Zuckerschlecken, aber ich hab's ganz gut hinbekommen und nun geht's ab zum Studium. Das bedeutet Abschiednehmen: von den Freunden, von den Eltern, von der Stadt. Aber nun erstmal Ferien! Acht Wochen: eine wundervolle Ewigkeit...



Der *Komsomol* ist die Jugendorganisation der Sowjetunion, also quasi die sowjetische FDJ.

Im Zweiten Weltkrieg wurde *Leningrad* von deutschen Truppen mehr als zwei Jahre lang belagert und ein großer Teil der Einwohner verhungerte. Heute heißt die Stadt St. Petersburg.



Das sind wir, meine Klasse und ich,
nach der Zeugnisübergabe. Geschafft!
Und nun: rein ins Studentenleben!



Unterrichtsmittel der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen

In diesem Buch wurde zugunsten eines authentischen Abbildes der Zeitgeschichte auf die Formen des Genderns verzichtet.

Bildnachweise

Seite 4: Urkunde, Quelle: Privatarchiv Katja Koch

Seite 5: Kinderzeichnung, Quelle: Privatarchiv Katja Koch

Seite 5: Foto, Quelle: Privatarchiv Katja Koch

Seite 8-9: Schulheft, Quelle: Privatarchiv Katja Koch

Seite 13: Seiten Pionerausweis, Quelle: Privatarchiv Katja Koch

Seite 14: Zeitungsartikel Patenbrigaden,
Quelle: Neues Deutschland, 9. Dezember 1959

Seite 19: Textnachweis Rezept,
Quelle: Das Backbuch. Berlin: Verlag für die Frau, 1979

Seite 20-21: Schulheft, Quelle: Privatarchiv Kristina Koebe

Seite 22-23: Zeugnisheft, Quelle: Privatarchiv Katja Koch

Seite 26: Schulheft, Quelle: Privatarchiv Katja Koch

Seite 27: Urkunde, Quelle: Privatarchiv Katja Koch

Seite 28-29: unten links Buchcover und rechts Buchseite 47, Quelle: Hellmilch, H.,
Müller, H. & Scharf, S.: Briefe an Freunde, Arbeitsmittel für den
russischsprachigen Schülerbriefwechsel. Berlin: Volk und Wissen, 1974

Seite 52: Klassenfoto, Foto: Privatarchiv Katja Koch

Impressum

Herausgeberin: Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen

Idee, Text und Redaktion: Katja Koch und Kristina Koebe

Illustration und Layout: Clemens Decker

2021 © Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen

GEFÖRDERT VOM

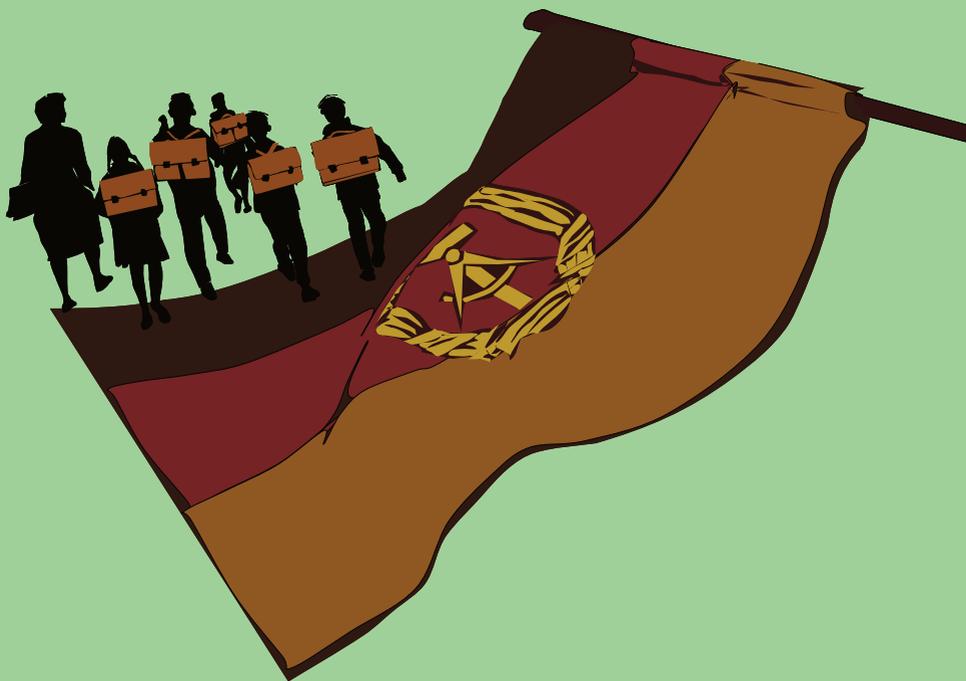


Universität
Rostock



Traditio et Innovatio

Arbeitsstelle
Pädagogische Lesungen



Unterrichtsmittel der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen

Idee, Text und Redaktion: Katja Koch und Kristina Koebe

Illustration und Layout: Clemens Decker

© 2021